

gekennzeichnet, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Dritteltjährig . . . 7 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supra
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melnlroh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Wisernte.

Bei der andauernden Dürre fühlen wir uns nahezu so, wie die Bevölkerung von Florenz zur Zeit Boccaccio's während der Pest-Epidemie: Anfangs war man entsetzt, dann berechnete man verzagten Herzens den angerichteten Schaden, schließlich begann das Auslugen nach dem erlösenden Regen und da ein solcher sich nicht einstellen wollte, ergab man sich mit fatalistischer Blässigkeit in das Unvermeidliche. Die Gluthitze hat Aecker und Wiesen verjengt. Mit Bangen sieht Alles der kommenden Teuerung entgegen. Der Preis der Körnerfrüchte steigt rapid von Tag zu Tag. Selbst die Ausfuhr auf eine gute Weinernte ist eine trübe, denn die Blätter am Weinstock vergilben, weil seine Wurzel aus dem ausgebrannten Boden keine Feuchtigkeit ziehen kann.

Zwar bietet der amtliche Saatenstandsbericht den Trost, daß der, wenn auch weniger als sonst ergiebige Ausfall der Weizen- und Roggen-Ernte das Land vor Hungersnoth bewahren wird, allein wie soll das Vieh bei dem nun sicheren Futtermangel überwintern? Die große Sorge in dieser bitteren Lage ist mit der Frage verbunden, was mit dem Viehstande des Landes werden soll? Ein bedeutender Theil des Vermögens der Oeconomie treibenden Bevölkerung steckt in der Viehzucht. Hier handelt es sich nicht um 10 oder 100 Millionen, sondern um mehr als eine Milliarde. Mit theuren Opfern sind die Viehparren veredelt worden; wie soll das Land in diesem futterlosen Jahre den Viehstand erhalten?

Verlautet doch auch in den Gemeinden, welche Hermannstadt mit Milch, Butter u. s. w. versehen, daß die Besitzer ihr Hornvieh wegen Mangels an zureichendem Futter zu verkaufen gezwungen sein werden. Das wenige Futter, das vor den Verheerungen durch die große Dürre gewachsen ist, reicht zur Ueberwinterung absolut nicht zu. So dankenswerth die humane Verfügung unserer zu jeder Abhilfe bereiten Regierung auch ist, das Laubfutter in den staatlichen Forsten für den Viehbestand zu verwenden, so kann dies dennoch nur einem geringen Theile — und das auch nur für einige kurze Wochen — zugute kommen.

Was unter solchen Verhältnissen kommen wird, ist — wie dies die Erfahrung wiederholt gelehrt hat — leicht vorauszu sehen. Die Landwirthe werden ihr Vieh auf den Markt treiben. Das Angebot wird zusehends anwachsen und auf den Preis drücken. Wer zwei Ochsen hat, wird einen davon loszuschlagen, um für den anderen Futter kaufen zu können. Ein größerer wirtschaftlicher Schlag ist schwer zu denken, denn er bedeutet eine Devaluation des Nationalvermögens. Die Verschleuderung des Hornviehes um einen Pappenstiel an auswärtige Käufer — denn solche pflegen sich einzufinden, um aus der Katastrophe Nutzen zu ziehen — hätte Nachwehen im Gefolge, die das Land noch nach Jahren schwer fühlen würde.

Nehmen wir an, das nächste Jahr wird ein gesegnetes sein. Was soll der Landwirth bei reduirtem Viehstand mit dem reichen Erntergergebnisse beginnen? Er wird es auf den Markt bringen und die Frucht wegen der voraussichtlichen Concurrenz wieder spottbillig verkaufen, um nur seinen Viehstand wieder ergänzen zu können. Die Ueberwinterung unseres Viehes ist daher ein Gebot dringender Nothwendigkeit. Wir sind überzeugt, daß die Regierung in dieser Richtung ihr Möglichstes thun wird. Jedenfalls wäre es vor Allem zweckfördernd, wenn unverzüglich ein Verbot gegen die Ausfuhr von Viehfutter erlassen würde.

Die Tibet-Expedition.

Der Kampf, der zwischen England und Rußland auf der ganzen Linie ihrer Berührungspunkte in Asien unablässig vor sich geht, hat sich in den letzten Jahren nach einem neuen Gebiet verpflanzt, nach dem geheimnißvollen Tibet, dem Land des Dalai-Lama, das für das buddhistische Asien dieselbe Rolle spielen soll, wie der Vatican für das katholische Europa. Die diplomatische Miniarbeit geht zwar seit Jahren von russischer sowie englischer Seite in Lhasa, der Residenzstadt des Dalai-Lama, vor sich, doch ist jetzt bereits der Zeitpunkt gekommen, wo die Gegner das delicate Reich der Diplomatie verlassen und sich zu einem concreten Schachzug vorbereiten. Wie immer und überall suchen die Rivalen hierbei die gegenseitige Verlegenheit auszunutzen. Während des südafrikanischen Krieges leitete Rußland Unterhandlungen mit Tibet ein, die derartig erfolgreich waren, daß der Dalai-Lama bereits Abgeordnete nach Petersburg zum „Weißen Czaren“ schickte, wogegen England jetzt die Bewicklung Rußlands in Ostasien ausnützt und eine Expedition nach Lhasa abgeschickt hat, welche die Oberhoheit Englands über Tibet erzwingen soll.

Tibet ist ein Grenzgebiet Indiens, und von der indischen Grenze bis Lhasa sind nur noch 200 Kilometer. Es grenzt aber im Nordwesten an Ostturkestan und im Westen ist es durch den englischen Valallenstaat Kaschmir und das Pamirplateau von Rußisch-Centralasien getrennt. Von Lhasa bis zu den russischen Gebieten sind zwar 2000 Kilometer, die trennenden Gebiete werden aber von Rußland seit Jahren bereits als baldige Annexions-Gebiete angesehen. In seiner unablässigen Sucht nach Machtentfaltung und Ausdehnung in Asien mußte darum Rußland auch dieses Land fixiren, zumal da England seit langer Zeit bereits Tibet in seine politische Einflusssphäre zu ziehen sucht. Da im Pufferstaat Afghanistan die Rivalen Afghens sich im Schach halten, indem Rußland seine Vorposten bis Kabul, unmittelbar bei Herat, ausgedehnt, während England seine indische Eisenbahnlinie bis Kandahar fortgesetzt hat, ist nunmehr in Tibet ein neues Kampfgebiet für die beiderseitigen Rivalitäten um die politische Macht und Beherrschung eröffnet worden.

Die Bestrebungen Englands, in Tibet politischen Einfluß zu gewinnen, sind bereits alten Datums. Schon im Jahre 1774 trat England in Beziehung mit Tibet, als eine Gesandtschaft von Warren Hastings nach Lhasa geschickt wurde. Eine zweite Gesandtschaft im Jahre 1783 fand ebenfalls gute Aufnahme. Als im Jahre 1790 der Gurukonstantin Tibet überfiel, unterstüzte China Tibet und gewann dort einen Einfluß, so daß im Jahre 1792 Tibet seine Grenzen gegen Indien abschloß. Seit 1820 geriet Tibet in die volle Abhängigkeit Chinas, welches dort zwei Residenten unterhielt. Nach dem Taiping-Aufstand und dem allgemeinen politischen Rückgang Chinas begann sich Tibet ebenfalls China gegenüber selbstständiger zu fühlen. Die Engländer nutzten den Rückgang Chinas in Tibet aus und begannen danach zu streben, dort Fuß zu fassen. Ende der sechziger Jahre bemühten sie sich, eine Expedition nach Lhasa abzuschicken, die aber an dem Widerstand der Tibetaner scheiterte. Die Regierung Gladstone wollte sich nicht zu scharfen Mitteln entscheiden. Die Tibetener wagten es in den späteren Jahren sogar, in die mit England verbundenen Gebiete kriegerisch einzufallen, so daß directe Grenzconflicte zwischen England und Tibet entstanden. Im Jahre 1890 schloß der chinesische Resident in Tibet mit England in Kalkutta einen Vertrag ab, der die englisch-tibetanische Grenze regeln sollte. Nach dem chinesisch-japanischen Krieg aber ging das Ansehen Chinas in Tibet noch mehr zurück, so daß der Vertrag mit England, den China verbürgt hat, jegliches Ansehen verloren hat, und die Engländer den Entschluß faßten, ihre weiteren Unterhandlungen in Tibet direct mit Lhasa zu führen.

Um diese Zeit begann aber auch Rußland seine diplomatische Miniarbeit in Tibet. Nachdem es die Mandschurei und Mukden im Jahre 1900 endgiltig besetzt hatte, wandte es sich auch Tibet zu, was ihm um

so leichter gelingen konnte, als England in Südafrika damals Krieg führte und in Asien in seinen Aktionen gelähmt schien. Die russische Regierung bewog durch ihre Agenten den Dalai-Lama dazu, eine Abordnung nach Petersburg zu schicken, welche auch am 6. Juli 1900 vom Czaren in Peterhof empfangen wurde. Man sprach bereits von einem Geheimvertrage zwischen Rußland und Tibet, der aber, wie es scheint, damals nicht zustande gekommen war. Allenfalls leitete Rußland Verhandlungen mit Tibet und bereitete dort eifrig den Boden für eine spätere entscheidende Action.

Die russische Politik in Lhasa war das Signal für ein reicheres Vorgehen in Tibet. Im Jahre 1900 bemächtigte sich der englischen Presse und öffentlichen Meinung eine große Aufregung wegen Tibets, wobei auf die große Bedeutung Tibets nicht nur als Bollwerk gegen Rußland, sondern auch als an Mineralien und Bodenschätzen überaus reiches Land hingewiesen worden war. Tibet ist mit Südafrika verglichen und als die Quelle aller Reichthümer dargestellt worden. Es ist auch in der That ein reiches und fruchtbares Land und acht Mal so groß wie Großbritannien. Somit ist die öffentliche Meinung für ein actives Vorgehen in Tibet vorbereitet worden. Die weitere Gelegenheit hierzu ließ nicht lange auf sich warten. Ende 1902 machte die Nachricht ihre Runde durch die Welt, wonach die Petersburger Regierung mit China einen Vertrag über die Abtretung Tibets abgeschlossen hat. Rußland sollte Tibet in seine eigene Verwaltung übernehmen, dort Eisenbahnen und Bergwerke bauen und den Chinesen den vollkommenen Handel gewähren. Auf die Anfrage Englands ist zwar die Existenz dieses Vertrages am 8. April 1903 in Abrede gestellt worden, die englische Regierung sah sich aber veranlaßt, ihre Schritte in Tibet zu beschleunigen. Ende Juli 1903 schickte die englische Regierung eine Expedition nach Lhasa unter Führung des Obersten Younghusband ab, welche die dortige Regierung den Wünschen Englands willig machen sollte. Auf den Rath der russischen Diplomatie in Lhasa leisteten die Tibetener der Expedition bemessenen Widerstand. Am 31. März 1904 erlitten aber die Tibetener eine vollständige Schlappe, und jetzt stehen die englischen Militärs unweit der Thore Lhasas. (Zwischen sind die Engländer in Lhasa bereits eingedrungen. Die Red.) Der Zeitpunkt ist von den Engländern gut gewählt; denn Rußlands Ansehen ist nach den Niederlagen in Ostasien in ganz Asien erheblich zurückgegangen.

Wird es England gelingen, durch einen geschickten Vertrag mit Tibet dieses Hochland unter seine Botmäßigkeit zu bringen, so wird es die langjährigen Bemühungen der russischen Diplomatie und Politik in diesem Lande illusorisch machen. Ja, es wird durch die Beherrschung Tibets die russische Expansion im chinesischen Osturkestan eindämmen. Hat doch schon im Jahre 1870 Rußland Nordchina, diesen Schlüssel zu Hochasien, besetzt, um es allerdings später wieder an China abzutreten. Auch das Flußthal Ili, der Paß über den Berggipfel Tjan-Schan und die Stadt Kaschgar sollte Rußland besetzen, wie die lebhaften Erörterungen über diese Punkte darauf hindeuten. Durch das Vordringen Englands in Tibet ist diesen Bestrebungen Rußlands ein Ende bereitet. Wenn aber Rußland unmittelbar gegen diese aggressive Politik Englands in Tibet nicht auftreten kann, so kann diese letztere für Rußland im geeigneten Moment der Vorwand zu einer Complication seines Conflictes mit Japan werden. Je mehr Rußland in seinem Krieg verliert, desto mehr wird es bestrebt sein, den lokalen Krieg zu einem Weltkrieg zu machen. Aus dem ostasiatischen Abenteuer wird sich die russische Regierung in größere und gefährlichere Abenteuer hinüberzuretten suchen. Jede Complication zwischen Rußland und England kann hierzu Rußland die Veranlassung geben, und darin liegt die actuelle Bedeutung der jetzigen Tibet-Expedition. B. Z.

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow. (16. Fortsetzung.)

Auch der Marquise, welchem der Fall sogleich gemeldet worden war, vermochte über das Schicksal der Jose seiner unglücklichen Gemahlin später nichts Näheres zu erfahren, obwohl er weder Geld, noch Mühe gespart hatte, um seinen Zweck zu erreichen. Einige Personen wollten später in der Vorstadt San Loreto zu Neapel in einer Frau, ärmlich gekleidet, das Gesicht entstellte durch eine lange Narbe, welche über Stirn und Wange lief, Giovanna erkannt haben; als sie jedoch diese Frau ansprechen wollten, wich sie ihnen scheu aus und verschwand bald ihren Blicken in dem Strazengewirr, wo sie vortheilhaft verschwinden zu wissen schien. Tommaso Basileo genoss die Früchte seines schändlichen Anschlages erst, nachdem er das Haupt seines Mitgeschulbigen hatte fallen sehen. Der zum Tode Verurtheilte hatte seinen Schwur gehalten und den Anstifter der verruchten That nicht verrathen, hoffend, daß der Notar sich dankbar dafür zeigen werde. Dies war jedoch nicht der Fall.

Mit der größten Vorsicht hatte der Notar den Schatz gehoben, nachdem er vorher am Tage den Ort aufgesucht, welchen Pisani ihm angegeben. Die Freunde des Geizigen war groß, in dem Kästchen jene leuchtenden Edelsteine vereint zu finden, die seine Habgier bis zum Verbrechen getrieben hatten. Er verbergte den Schatz in einer alten Kiste, nahe seinem ärmlichen Lager, in einem oben, unordentlichen Zimmer, wo schwerlich Jemand dergleichen Kostbarkeiten gesucht hätte.

Der Schatz aber sollte dem Verbrecher, der bisher ungestraft geblieben, dennoch zum Verderben reichen, denn gerade sein Besitz war es, der Basileo völlig zum Geizhals machte. Diese Todsünde, der Geiz, hatte sich seiner mit den Jahren so völlig bemächtigt, daß er sich weder Trank, noch Speise gönnte, um nur ein erparthes Goldstück mehr seiner Geldkassette einzuwerfen. Ja, Basileo würde in Lumpen gegangen sein, wenn sich dies mit dem Vertrauenssamte eines Notars vertragen hätte und er nicht gefürchtet haben würde, Einbuße an seiner Einnahme zu erleiden. Dohnehin ging er so einfach wie möglich einher und galt für einen Sonderling.

Geschick in seinem Berufe, erhielt er sich immer noch eine, wenn auch nicht zahlreiche Kundschaft, die besonders aus Leuten bestand, deren Ruf mindestens ein zweifelhafter war. Der einzige Genuß, welchen sich der Geizige in einsamen Nächten verschaffte, wenn er vorher die schadhafte Läden seiner Fenster verschloffen und die Thüren doppelt verriegelt hatte, bestand darin, daß er sein Gold zählte und im Anblicke der Schätze schwelgte, die das Zuwelkenkästchen barg.

Dann hickerte er wohl leicht vor sich hin und verpötte noch in höhnischer Weise den Genossen, welcher ihm die Schätze aus der Villa Rionero geholt und seine Schuld mit dem Leben gebüßt hatte.

Um die Familie Pisani's hatte sich Basileo nicht einmal gekümmert, mochte sie im Glend verkommen, was ging das ihn an? — In der That fehlte nicht viel daran, daß die unglückliche Familie des Gerichteten diesem Schicksale erlegen wäre.

So ängstlich es Pisani auch vermieden hatte, nach seiner Verhaftung dem Gericht Mittheilung über seine Angehörigen zu machen und sich mit denselben in Verbindung zu setzen, so hatte ein unglücklicher Zufall es doch gewollt, daß die Kunde von dem Raubmord in der Villa Rionero und später die Verhaftung des Mörders zu den Ohren der in Calabrien lebenden Familie Pisani's gekommen war.

Stets von düsteren Ahnungen erfüllt, das Thun und Treiben Antonio's betreffend, hatten dessen alte Mutter und seine Gattin heimlich

Erkundigungen eingezogen, um ihre schlimmsten Befürchtungen noch übertraffen zu sehen.

Der Mörder welcher am 9. October 1867 auf dem Plage des Mercato enthauptet worden, war Antonio Pisani.

Die unglückliche Witwe des Gerichteten überlebte diesen Schlag nicht lange. Sie stiehe dahin, von der furchtbaren Angst gepieinit, daß ihre schuldlosen Kinder, ohnehin gebrandmarkt durch den Namen, welchen sie führten, einst die schlimmsten Neigungen ihres verbrecherischen Vaters erben würden.

Mit wahrer Seelengröße ertrug die greise Mutter Schmach und Unglück.

„Der Wille des Herrn geschehe“, sprach sie ergebungsvoll, „sein Name sei gepriesen, er hat mein Gebet erhört und meinem unglücklichen Sohne zu der Gnade verholfen, reumüthig zu sterben.“

Und der kranken Schwiegertochter gelobte die alte Frau, für die verlassenen Kinder sorgen zu wollen und Alles zu thun, daß sie nicht vom rechten Wege abwichen.

Gaetano, der Sohn, welcher seinem Vater äußerlich gleich und auch die Mißgestalt von ihm geerbt hatte, mußte der sterbenden Mutter das Versprechen geben, danach zu streben, ein redlicher Mensch zu werden.

Der Knabe, schmerzlich gebeugt durch den ihm so nahe bevorstehenden Verlust seiner zärtlichen Mutter, kniete an dem ärmlichen Lager schluchzend nieder und die blaffen Lippen der Sterbenden waren es, die ihm stehend das schreckliche Geheimniß verkündeten, daß sein Vater ein Mörder gewesen war, der auf dem Blutgerüst sein Verbrechen gelüftet hatte.

In derselben Nacht verschied die Mutter. Der Knabe hatte keine Thränen für sie, sein armes Herz war wie erstarrt vor Grauen, stumm wandte er hinter dem Sarge her, die Blicke scheu geneigt, denn er wußte, daß die Leute ihn betrachteten, mit den Fingern auf ihn wiesen und einander zuraunten:

„Seht da, das ist Gaetano Pisani — der Sohn des Gerichteten!“ Die Großmutter verstand nur zu wohl, was in der Seele ihres Enkels vorging, und wußte, daß hier ihres Bleibens nicht mehr sei,

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. August.

In Nuregghaza hat sich am 7. d. M. die Neue Partei konstituiert. In der Versammlung wurde Baron Vassfy zum Präsidenten gewählt, worauf Baron Vassfy im Wege einer Deputation abgeholt und von den Anwesenden enthusiastisch empfangen wurde.

Die „Bud. Corr.“ meldet: Im Zusammenhange mit der Zustimmung, welche die gemeinliche Regierung gleich den übrigen Mächten zu dem bekannten Entwurf eines Aethiopia-Vertrages betreffend die ägyptischen Finanzen erteilt hat, wurden kürzlich zwischen der österreichisch-ungarischen und der englischen Regierung auch Erklärungen hinsichtlich unserer Interessen in Ägypten ausgetauscht, analog den Erklärungen, welche in der englisch-französischen Declaration vom 8. April d. J. enthalten sind und seitdem auch zwischen England einerseits, Deutschland und Italien andererseits gewechselt wurden.

In Paris politischer Kreise betrachtet man die Nachricht, Oesterreich-Österreich fühle sich berufen, an Stelle Frankreichs das Protectorat über die Katholiken im europäischen Orient zu übernehmen, als einen Versuchsbahnen der Wiener Nuntiatur, welche dabei im Einvernehmen mit hohen clericalen Kreisen handle. Das ist vorläufig nur eine Drohung gegen Frankreich. Die bisherigen Regierungskreise, sowie die republikanischen Parteien der Majorität nehmen diese Drohung nicht ernst und sehen mit Ruhe der Eventualität entgegen, des officiellen Protectorates über die Katholiken im Orient verlustig zu gehen. Dieses Protectorat hat dem französischen Staate nichts genützt. Es kann auch für die Katholiken im Orient von keinem großen Werthe gewesen sein, da die vaticanischen Kreise bereit sind, leichtlich diesen Schutz durch die große Republik den Katholiken zu entziehen. Das Protectorat war nichts Anderes, als der Vorwand für clericalen Agitationen im fernem und fernsten Osten. Die französische Regierung ist fest entschlossen, solche Agitationen nicht mehr unter das Protectorat Frankreichs zu stellen. Dagegen beabsichtigt sie, mit aller Energie und mit der ganzen Kraft der Republik die Interessen ihrer Unterthanen im Auslande, zu schützen, welche der Mehrzahl nach Katholiken sind.

Das in vaticanischen Dingen wohl erfahrene „Journal“ berichtet, der officielle „Osservatore Romano“ habe seine Mittheilung über den Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich abändern müssen. Im ursprünglichen Texte hob die Note so an: „Die französische Regierung hat eine Verletzung des Concordats in der einfachen Thatfache von Mittheilungen des Heiligen Vaters an einige Bischöfe erblickt.“ Die neue Version veränderte das „hat erblickt“ in „hat erblicken wollen“, was sehr richtig sein soll. Ferner hat das „Journal“ erfahren, daß der Heilige Stuhl eine Note an die Mächte mit Bescheid gegen Frankreich aufgesetzt hat und daß diese schon gedruckt, nicht aber von dem Papste selbst, sondern von seinem Staats-Secretär Merry del Val unterzeichnet ist, was weder unter Leo XIII. noch Pius IX. möglich gewesen wäre. Wenn diese Note noch nicht verhandelt wurde, so soll dies nicht einem Bedenken des Heiligen Stuhles, sondern der Einsprache des Vatikans einer katholischen Macht zuzuschreiben sein. Dieser ließ den Papst wissen, seine Regierung werde die Note dahin beantworten, sie erkenne dem Heiligen Stuhle das Recht nicht zu, Europa in seine Hände mit diesem oder jenem Lande zu mischen. Sie stelle sich nicht auf die Seite Frankreichs, sondern handle lediglich nach dem Spruche: Heute mir, morgen Dir. Morgen könnte den Heiligen Stuhl vielleicht Luft anwandeln, sich bei den katholischen Mächten über Bayern und Spanien zu beklagen, und eine solche Erneuerung apostolischer Sitten des Mittelalters müsse in aller Interesse vermieden werden.

Georg Brandes veröffentlicht in der Kopenhagener „Politiken“ einen Aufruf für Finnland, der von der Mißhandlung der Helsingforsker Professoren und Studenten, die gegen Plehwe's System eine Petition an den Caren richteten, ausgeht und fordert, daß alle Universitäten Europas gegen Rußland demonstrieren sollen. Es sei die Aufgabe, die russische Regierung dahin zu bringen, daß sie sich nicht fürchtet. Sie werde es immer mehr. Frankreich steht im Interesse der Schiedsgerichtsfrage im Begriffe, Mitglieder der Parlamente aller Länder nach Paris einzuladen. Aber es gebe ein Land, an das keine Einladung ergehen könne, weil es kein Parlament habe; das ist Rußland, Frankreichs einziger Bundesgenosse, das Land, von dem selbst der Vorschlag zur Errichtung eines Schiedsgerichtes ausgegangen sei.

Soweit man die Situation auf dem Kriegsschauplatze auf der Grundlage der vorliegenden Berichte zu erkennen vermag, nähern sich die Japaner in vier Gruppen den in Liaojang befindlichen Russen. Die Ostgruppe unter Rodzu dürfte ihr Operationsziel bereits erreicht haben. Die Hauptgegen wird erst der Südbreite der Russen begegnen müssen, ehe er denn auch der Geißliche des kleinen Ortes wußte um ihr Unglück, und leicht verbreitete sich solche Kunde.

Sie machte daher die geringe Habe, welche sie noch besaß, zu Gelde und schickte sich an, nach Neapel zu übersiedeln. Das sie gerade diesen Ort wählte, welcher für sie so peinliche Erinnerungen haben mußte, geschah deshalb, weil sie erstens vermeinte, daß die große Stadt ihr und den Entstellenden mehr Gelegenheit bieten würde, lohnende Beschäftigung zu finden, und dann hatte Goetano hier auch die Aussicht, seine hervorragenden geistigen Fähigkeiten auszubilden.

Die Witwe Biani hatte ihren Mädchennamen angenommen, und diesen führten auch die Kinder ihres Sohnes, die nie den Namen ihres Vaters aussprechen durften.

VII.

Ein Schüler Askulaps.

In einem Labyrinth von Gassen und winkligen Gäßchen, kaum so breit, daß zwei Menschen aneinander vorbeigehen können, mit den hohen, schwarz veräucherten Häusern, den Abfallhäufen vor den Thüren, wo idumyige Kinder sich balgen, in jenem Theile der Stadt, den man das alte Neapel nennt, ist auch eine Gasse gelegen, die man richtiger als einen finsternen Winkel bezeichnen könnte, und die sich zur Zeit, in der unsere Erzählung spielt, „Vico Chiavetta al Pendino“ nannte, ein Name, der verschwunden ist mit den wenigen baufälligen Häusern, die später abgebrochen wurden.

Hier haben die Noth, das Elend, aber auch das Verbrechen ihre Wohnung.

Wir betreten das Innere eines dieser abschreckenden Häuser um die Mitternachtsstunde eines rauhen Novembertages des Jahres 1880.

Es ist die Zeit, wo selbst die Leidenden und Unglücklichen für kurze Stunden im Schlafe Vergessen suchen und finden, deshalb nimmt es wunder, in einem dieser niederen und ärmlich ausgestatteten Gemächer noch Licht zu erblicken.

Nur ist es nur ein armeliches Dellämpchen, das auf dem roh gemauerten Tische knisternd brennt und mit seinem röthlich gelben Schein das Antlitz eines jungen Mannes beleuchtet, der, den Kopf in die Hand gestützt, an dem Tische sitzt.

(Fortsetzung folgt.)

sich mit der Gruppe Rodzu vereinigen kann. Nach dem Berichte von Kurapatin wäre die Situation der japanischen Armee die folgende: Die Vorhuttruppen befehligten am 4. August in der Richtung Haisichöng-Liaojang eine 15 Kilometer lange Linie nördlich von Haisichöng; eine Gruppe bewegt sich über das Gebirge in der Richtung von Fatsudjai und im Sidabothal; die Ostgruppe rückt mit ihrer Hauptmacht bei Shannuwo und mit der Vorhut bis Tanlandji, 20 Kilometer östlich von Haisichöng vor; ferner befinden sich ansehnliche Streikräfte in der Gegend von Huidjabidj, Benfiku, Sityan und Fanzjapuzha. So stehen vor Liaojang 140.000 mit 500 Geschützen 200.000 Japanern mit 800 Geschützen gegenüber. Nimmt man dazu die bisherigen Erfahrungen auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze, so kann über den Ausgang des Entscheidungskampfes kaum ein Zweifel mehr obwalten.

Der Absolutismus und die Selbstverwaltung in Rußland.

Das tiefe Mißtrauen gegen die locale Selbstverwaltung, das recht oft zu einer aggressiven Feindschaft ausartet, ist bekanntlich seit Alexander III. zu einem festen Glaubenssatz der russischen Regierung geworden. Die im Carenreiche vorherrschende Reaction wittert in jeder gewählten Körperlichkeit Anzeichen einer freiherrlichen Staatsordnung, die eines Tages die unumschränkte Selbstherrlichkeit des heiligen Bureaucratismus ablösen könnte. Nichts ist der Regierung so peinlich, wie die Erfolge und die wachsende Bedeutung der Semstwo's; nichts freut sie so sehr, wie die Mißstände in der Selbstverwaltung. Sie hat schon wiederholt Vorkehrungen getroffen, um die Gefahr des Uebermächtigwerdens der Semstwo's abzumenden. Sie hat bereits das landchaftliche Wahlrecht eingeschränkt, dem grundbesitzenden Adel die Vorherrschaft gesichert und für die landchaftliche Besteuerung eine Maximalgrenze festgelegt. Sie verbietet den Semstwo's, sich zu gemeinsamen Aktionen zu vereinigen, ja selbst mit einander zu correspondiren. Dabei sucht die Regierung die Landchaften auf jede mögliche Weise zu compromittiren, indem sie ihnen Unwirtschaftlichkeit und Disciplinlosigkeit ihrer Angestellten vorwirft und allerlei Hindernisse und Chicanen in den Weg stellt. Das ist eine alte Geschichte. Doch bleibt dieser Kampf der Autokratie gegen die Selbstverwaltung nicht nur ewig neu, sondern nimmt auch ewig neue Formen an.

Siehe jetzt — das war vor etwa sechs Jahren — erregte der Vorstoß ein großes Aufsehen, den der damals noch aufstrebende Herr Witte gegen die Semstwo's gemacht hat; wie man nicht ohne Grund annimmt, hauptsächlich aus persönlichen Gründen (er wollte den damaligen Minister des Inneren Goremykin überbieten). Die Gründe, die er gegen die russische Selbstverwaltung in's Feld führte, waren die eines Centralisten, eines Vertreter der autokratischen Beamtenherrschaft, den nach unumschränkter Macht dürstet und der jedes Hinderniß aus seinem Wege beiseiten will. Sein damaliges Streben ging dahin, die Semstwo's durch Regierungsbeamte zu ersetzen. Die Anlagenschrift Witte's gegen die Semstwo's hat zwar viel von sich reden gemacht, aber keine practischen Folgen gehabt. Und Herr Witte selbst ließ sich bald eines Besseren belehren. Er erkannte die Vorzüge des freieren Geistes der Selbstverwaltungs-Organe vor dem starren Beamten-Formalismus und die großen Verdienste der Landchaften um die Verbreitung der Volksbildung und die zweckmäßige Organisation der localen wirtschaftlichen Verwaltung an.

Damit war jedoch der Kampf keineswegs beendet. Herr v. Plehwe setzte ihn energisch fort. Da aber mit den alten Argumenten nicht mehr viel zu machen war, so griff er zu neuen. Um solche zu verschaffen, beauftragte er einen seiner treuesten Beamten, Geheimrath Sinowjew, mit einer Revision der Moskauer Semtwo, die mit Recht als Muster für alle anderen gilt und großen moralischen Einfluß besitzt. Herr Sinowjew reiste zu diesem Zweck mit zehn Unterbeamten nach Moskau, und in einem Monat war die Angelegenheit „erledigt“. Die Ergebnisse seiner Studienreise waren so lehrreich, daß der Czar ihm seinen besonderen Dank aussprach und Herr v. Plehwe es für nützlich hielt, den Bericht des Geheimrathes Sinowjew durch Vermittelung des „Regierungsboten“ der breiten Öffentlichkeit zu übergeben.

Was hat nun Herr Sinowjew bei seiner Revision herausgefunden? Man würde es kaum glauben, wenn man nicht seinen authentischen sechs Spalten langen Bericht vor den Augen hätte. Er kann nicht umhin, die glänzenden Erfolge der Moskauer Landchaft auf dem Gebiete des Volksschulwesens, in der Organisation der ärztlichen Hilfe für die Bauern, in dem Versicherungswesen und in der Straßenerbauung anzuerkennen. All' diese Erfolge erklärt er jedoch ausschließlich dadurch, daß die Semtwo über außerordentlich reiche Hilfsquellen verfügt, vermöge des Umstandes, daß die Stadt Moskau in ihren Rayon eingeschlossen ist und hohe Steuern zahlt, ohne an den landchaftlichen Einrichtungen entsprechend theilzunehmen.

Daß die Landchaft von ihren Einnahmen 30 Procent für Unterhaltung von Ärzten, Krankenhäusern und Apotheken und ein ganzes Viertel für Volksschulen ausgibt, erwähnt er zwar, vermag aber offenbar auch darin kein Verdienst zu erblicken. Andererseits ist er der Meinung, daß gerade diese reiche Entfaltung der Fürsorge für die Volksbildung und für Volksgesundheit einen Mißstand geschaffen hat, der dringend einer Abhilfe bedarf. Die Landchaft verfügt nämlich über einen zahlreichen Stab von Ärzten, Lehrern und Beamten. Und diese Landchafts-Angestellten sind es, die die eigentlichen Semtwoleute, das heißt die gewählten Landchafts-Abgeordneten, in den Hintergrund gedrängt haben. Also spricht Sinowjew. Ein merkwürdiges Schauspiel das: ein Staatsbeamter, der den Landchaftsbeamten den Krieg erklärt und für die gewählten Mitglieder der Landchaften eintritt! Besonders die Ärzte sollen sich in dieser Beziehung arg vergangen haben. „Sie haben die Volksschulen in ihre Einflusssphäre hineingezogen, unter dem Vorwand der Schulhygiene.“ Sie veranstalten periodisch Konferenzen und laden sogar die Lehrer zu diesen Konferenzen ein. Das sind der Meinung Sinowjew's nach unerlaubte Uebergreife, die von der Regierung nicht mehr geduldet werden dürfen.

Das ist der erste und wichtigste Vorwurf des Herrn Sinowjew gegen die Moskauer Semtwo. Es gibt aber noch einen zweiten, der im Munde des Abgeordneten der Regierung nicht weniger köstlich ist. Geheimrath Sinowjew ist dadurch tief betrübt, daß die Gouvernements-Landchaft die einzelnen Bezirkslandchaften sich zwar nicht rechtlich, aber doch moralisch völlig untergeordnet hat. Herr Sinowjew führt bitter Klage über den „Centralismus“, der sich infolgedessen entwickelt hat. Inwiefern dieser Vorwurf berechtigt ist, erhellt aus seiner eigenen Behauptung daß die Gouvernementslandchaft die Bezirkslandchaften zur reinen Executive herabzudrücken sucht. Die Executive wird also ihnen nicht weggewonnen; deshalb sind auch die Klagen Sinowjew's über die Unwirtschaftlichkeit und Unzweckmäßigkeit der centralistischen Verwaltung hinfällig. Wichtig ist wohl, daß die Bezirkslandchaften in allen wichtigen Fragen einheitlich vorzugehen suchen und sich in principielle Fragen gern der Autorität der Gouvernementslandchaft unterordnen. Und das ist auch ganz begreiflich, denn der Bezirk ist eine zu kleine und ungleichartige Einheit. Diese Unterordnung geschieht aber ganz freiwillig, ohne irgend welchen Zwang. Immerhin ist die Thatfache an und für sich äußerst interessant, daß ein Vertreter der centralen Regierung, die so sehr darauf erpicht ist, alle Fäden in ihren Händen zu halten, wie die russische, sich so abspiegeln über den Centralismus äußert.

Die Vorherrschaft der Beamtenherrschaft und der Centralismus — das sind also die beiden Grundübel, die Geheimrath Sinowjew an der Ver-

waltungs-Organisation der Moskauer Landchaft auszuheben hat. Wie wäre es nun, wenn Jemand diese Vorwürfe gegen die Regierung selbst gerichtet hätte? Ja, wie wäre es? Was würde dann Herr Sinowjew sagen? Hier wären sie wohl ganz berechtigt. Was aber die Landchaft anbelangt, so sind sie im Munde eines Abgeordneten des russischen Reichstages des Inneren natürlich weiter nichts als Kampfmittel. Sich auf den Bericht Sinowjew's stützend, wird man jetzt wahrscheinlich verurtheilen, die von den Landchaften eingesetzten Beamten durch willige Regierungs-Beamte zu ersetzen, die dann wohl nicht mehr danach streben werden, die hygienischen Forderungen in den Volksschulen durchzuführen, wie es jetzt die Moskauer Landchaftsärzte thun.

So sieht die neueste Phase des Kampfes gegen die Landchaften aus. Sie sucht diese nicht abzuschaffen, sondern zu entmüthigen und zu entkräften. Sie ist heuchlerisch in ihren Argumenten, rücksichtslos in ihrem Vorgehen und bis zum Knochenmark reactionär in ihren Zwecken. Der Bericht des Geheimrathes Sinowjew ist ein sprechendes Zeugniß dafür.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der evang. Verein der Gustav Adolf-Stiftung in Siebenbürgen wird seine diesjährige XXXVII. Hauptversammlung am 23. August in Neustadt (Burgensland) abhalten.

Zur Theilnahme hieran werden die Vertreter der Zweigvereine und die Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie alle anderen Mitglieder und Freunde des Vereines hiemit achtungsvoll eingeladen.

Hermannstadt, 9. Juli 1904.

Der Hauptvorstand des evang. Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen:

Dr. Fr. Müller m. p., Vorsitzender.

G. Brandsch m. p., Schriftführer.

An die geehrten Mitglieder der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpäthen-Vereines!

Unsere Schwester-Section „Fogaras-Großhaken“ hat uns herzlich eingeladen, die XXVI. Hauptversammlung unseres Vereines, welche am 15. d. M. in Fogaras stattfinden, zu besuchen und an den von ihr geplanten Veranstaltungen theilzunehmen. — Indem wir dies unseren geehrten Mitgliedern zur Kenntniß bringen, sprechen wir die Hoffnung aus, es möchten recht Viele dieser Einladung Folge leisten und dadurch die freundschaftliche Gesinnung gegenüber der, einen neuen kräftigen Aufschwung nehmenden Section „Fogaras-Großhaken“ zum Ausdruck bringen. Der Ausflug nach Fogaras kann aber auch im Hinblick auf die außerordentlich lobnenden und interessanten Gebirgsparthien, welche in das Festprogramm aufgenommen wurden, ganz besonders empfohlen werden. — Wir geben nachstehend einen Auszug des Programmes: Montag, den 15. August 9 Uhr Vormittags Frühstück im Hotel „Paris“ 11. Uhr Hauptversammlung im Saale der ev. Schule N. B. 11. Uhr Nachmittags gemeinsames Mittagessen im Gasthaus „zur Stadt Metz“ mit Militärmusik (Couvart ohne Getränk 2 Kr.). 4 Uhr Nachmittags Spaziergang zur Papiermühle oder Altbrücke (Kahnpartie), 7 Uhr Abends Gartenfest mit Militärc-Concert und Gesangs-Vorträgen des Fogaras- und Ueberrachen im Gasthaus „zur Stadt Metz“ und Zankfränzchen. — Von Dienstag bis Donnerstag (16.—18. August) Gebirgsausflüge; gemeinschaftlicher Ausbruch aller 3 Partien am 16. August 4 Uhr Früh auf den Verfall Cajavei, daselbst Eröffnung des neuen Schutzhäusle's und Spaziergang zur Landesgrenze und zum Verfall Bändera (2384 Meter); Mittwoch den 17. d. Rückkehr der Partien nach Fogaras, Abstieg der Partien II. zur Klosterinne (Monastire) und nach Alto-Szombafalva; Kammerwanderung der Partien III. zur Vistea mare und Ueberrachen daselbst; Donnerstag den 18. August Abstieg der Partien III. nach Alto-Vist. — Die Theilnehmer der Partien I. und II. können mit dem Abendzug am 17., die der Partien III. mit dem Abendzug des 18. in Hermannstadt eintreffen. — Alle Anmeldungen sind zu richten an den Obmann-Stellvertreter Herrn Josef Kolbe in Fogaras, und zwar wegen Quartier und Theilnahme am gemeinsamen Mittagessen bis spätestens 13. August, wegen Theilnahme an den Ausflügen bis 14. August Abends. Das Ausflugsbureau für mündliche Anfragen befindet sich vom 14. bis 16. August im Hotel „Paris“.

Die Section „Hermannstadt“ S. R. V.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 10. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Brunsenthal'schen Museums Großer Ring 10; Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartweggasse 1; Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpäthen-Museum, Hartweggasse 1; Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Lehrer Ernst Linder (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr. Städtisches Museum, Gasthaus, Feischergasse 2; von 11—4 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 9. August.

(Erneuerungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat ernannt: den Gfthberedaer Volksschullehrer Michael Lakatos zum ordentlichen Lehrer an der Dicsöfontanortener Staats-Bürger Schule; den Gfthberedaer Volksschullehrer Koloman Flegel zum Hilfslehrer an der Barocher Staats-Bürger Schule; den Gfthberedaer Volksschullehrer Dionys Martos zum ordentlichen Lehrer an der Monorer Bürger Schule; den Supplenten Ludwig Müller zum Hilfslehrer an der Gnyergyoszentmüller Bürger Schule; den Supplenten Gijella Werbely zur Hilfslehrerin an der Brooser Staats-Bürger Schule; den Supplenten Josef Belle zum Hilfslehrer an der Banffiumhaber Staats-Volksschule; die Supplentin Margarete Telli zur Hilfslehrerin an der Szamosujvarer Staats-Bürger Schule; den diplomirten Lehrer Béla Antal zum ordentlichen Lehrer an der Krastler Staats-Elementar-Volksschule.

(Schulnachricht.) Die Direction der Schäßburger Lehrerin-Bildungsanstalt theilt Folgendes mit: 1. In der ersten Classe der ev. Lehrerinnen-Bildungsanstalt können diejenigen Bewerberinnen eintreten, die das 14. Lebensjahr erfüllt und das 20. nicht überschritten haben, durch ein ärztliches Zeugniß ihre körperliche Eignung nachweisen und die vierte Classe einer Bürger- oder Mittelschule absolvirt haben. 2. Bewerberinnen, die die Prüfung über die vierte Classe einer Bürger- oder Mittelschule nicht abgelegt haben, ebenso diejenigen, die die Aufnahme in eine höhere Classe wünschen, haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, die bei der Direction anzuwenden ist. 3. Gesuche um Altersdispens — doch bezüglich solcher Bewerberinnen, die das 14. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, höchstens für zwei Monate — sind an die Direction zu richten. 4. Jede Schülerin hat folgenden Zahlungen zu leisten: a) Aufnahmegebühr 8 Kr.; b) für Schülerinnen-Bibliothek, Reparaturgeld u. s. w. 10 Kr.; c) Schulgeld jährlich 48 Kr.; für den Fall, daß sich die Schülerin mit Revers verpflichtet, nach Ab-

Wie die Regierung selbst... Herr Sinowjew... die Landchaft... russischen Minister... sich auf den... die ständige Regierung... werden, die... führen, wie es jetzt... die Landchaften... nützlich und zu... rücksichtslos in... in ihren Zwecken... des Zeugnis dafür... B. T.

solobring der Anstalt in den Schuldienst der ev. Landeskirche zu treten, die Hälfte, 24 Kr. — 5. Alle jene Schülerinnen, deren ständiger Wohnort nicht Schäßburg ist, sind zum Eintritt in das Internat verpflichtet. — 6. Bei der Aufnahme in das Internat, sowie in die Anstalt überhaupt genießen den Vorzug ev. Mädchen A. B. und unter diesen diejenigen, die sich durch Revers verpflichten, nach Abolvierung der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in den Schuldienst der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns zu treten. — 7. Die Verpflegungs-Gebühr im Internat beträgt 36 Kr. monatlich auf 10 Monate (September bis Juni); außerdem 2 Kronen monatlich für das Waschen der Wäsche. Eine Befreiung oder Ermäßigung kann bis auf Weiteres nicht gewährt werden. — 8. Die Internistin hat außer der nötigen Leibwäsche mitzubringen: je ein besseres und je ein Alltagskleid für Winter und Sommer; zwei Paar Schuhe; ein Paar Morgenhülle; eine weiße und drei bunte Schürzen; je ein Paar Winter- und Sommer-Handschuhe; Spiegel, Kamm, Haar- und Kleiderbürste u. s. w. (möglichst in einem Kästchen vereinigt); eine Matratze (80 : 180), falls sich die Internistin mit dem von der Anstalt beigestellten Strohhalm nicht begnügt; vier Leintücher; ein bis zwei Stück Kopfpolster mit je zwei weißen Ueberzügen; sechs Stück Handtücher. — Alle Wäschstücke müssen deutlich und dauerhaft gemerkt sein. — 9. Anmeldungen sowohl in die Anstalt als auch in das Internat sind unter Beischluß von Taufschein, ärztlichem Zeugnis, letztem Schulzeugnis, eventuell Revers bis zum 20. August d. J. an die Direction in Schäßburg zu richten.

— (Das Programm) zu dem am 11. d. 5 Uhr Nachmittags, in Vikarna stattfindenden Wettschwimmen ist folgendes: 1. Jugend-Handicap für Schwimmer unter 14 Jahren, 80 Meter. I—II. Silberne Medaille. Nennungs-Einlage 2 Kronen. — 2. Junior-Handicap für Schwimmer unter 32 Jahren, 80 Meter. I—II. Silberne Medaille. Einlage 3 Kr. — 3. Vikarna Damen-Schwimmer-Handicap (120 Meter) 60 Meter. I—II. Silberne Medaille. Einlage keine. — 4. Fregolli-Wettschwimmen in Bekleidung (Hemd, Kragen, Manchetten, Halsstuch, Beinkleid, Rock, Strümpfe und Schuhe), 64 Meter. I—II. Silberne Medaille. Einlage 3 Kronen. — 5. Vikarnaer Champion-(Schnell-)Schwimmen, 64 Meter. I. Goldene Medaille, II—III. Silberne Medaille. Einlage 5 Kronen. — 6. 600 Meter-Handicap. I. Goldene Medaille, II—III. Silberne Medaille. Einlage 5 Kronen. — Die Rennungen sind sammt den Einlag-Beträgen an die ärztliche Bade-Inspection einzuliefern. — Anmeldungen ohne Einlag-Betrag werden als nicht geheißen angesehen. — Eintrittspreis à Person 10 Heller. — Preis eines Sitzes in der ersten Reihe 30 Heller.

— (Elektrische Motorbahn.) Die Frequenz in den ersten fünf Tagen seit der Eröffnung der hiesigen elektrischen Motorbahn war im Verhältnis zur Bevölkerungszahl eine recht lebhaft, denn es wurden im Durchschnitt täglich 1973 Personen befördert. Der Verkehr gestaltete sich vornehmlich in den Nachmittags- und Abendstunden am lebhaftesten.

— (Gartenfest.) Mit seinem wahrhaft volkstümlichen, seit Jahren durch die verdiente Sympathie der Bevölkerung unserer Stadt geförderten August-Feste, welches der „Verein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ am 7. d. im Hermannsgarten veranstaltete, ist ein neuer Beweis dafür gegeben, daß das Bewußtsein von dem edlen Zwecke, den dieser eminent menschenfreundliche Verein in selbstigem Bemühen erstrebt, in immer weiteren Schichten warmer Anerkennung und Zuneigung begegnet. Das Fest nahm, da die Arrangements mit tadelloser Gewandtheit, exemplarischer Umsicht und unermüdlicher Ausdauer ihres Amtes walteten, in jeder Beziehung einen nicht durch den geringsten Mifftön gestörten, daher sehr gelungenen Verlauf. Die Zahl der Besucher ist nicht zu hoch gegriffen, wenn wir dieselbe mit mindestens 1000 angeben. Der hübsch beleuchtete Garten war in des Wortes kühlstem Sinne gefüllt voll. Der Bazar war stets dicht belagert; sämtliche 3000 Lose der mit dem Feste verbundenen Wohltätigkeits-Lotterie fanden Abnehmer. Einen nicht „allaberdlichen“ Reiz verleiht dem Abend eine reiche Fülle amüslicher, jugendlicher Wadengestalten. Von selbst versteht sich, daß die bei Erlebigung der Vortragsergebnisse Beteiligten reichen Beifall und Hervorrufe ernteten. Die durchweg animierte Unterhaltung währte bis 1/4 Uhr Morgens.

— (Ein Menschenleben wegen einer — Hutfeder.) Ueber den im untern gestrigen Blatte mitgetheilten blutigen Vorfall, der sich in Großpold bei hellem Tage auf offener Straße am 7. d. abspielte, hat, erfahren wir Folgendes: Zwei aus Kis-Enged gebürtige, in Großpold als Knechte bedienstete, ungefähr 22 Jahre alte romanische Burden Dumitra Oltean und Nicolau Pascau standen sich seit längerer Zeit feindselig gegenüber. Am 7. d. Vormittags trafen sich Beide auf der Straße. Oltean forderte den Anderen auf, ihm seine Hutfeder zu geben, was Letzterer mit dem Bemerken verweigerte, er gehe für einige Tage auf Urlaub nach Kis-Engend, zu welchem Zwecke er von seinem Dienstherrn vorerst vier Kronen Vorfuß verlangen wolle; nach seiner Rückkehr sei er bereit, ihm (Oltean) die Hutfeder zu geben. Daraufhin packte Oltean den Pascau an der Gurgel und begann ihn zu würgen. Der Angegriffene feuerte einen Schuß in die Luft ab, stieß Oltean von sich und ging nachhause. Als er wiederkehrte, um nach Kis-Engend zu gehen, gewahrte er, daß Oltean ihm aufsaue und machte, um einem Zusammenstoß auszuweichen, einen Umweg, doch Oltean eilte ihm nach, holte ihn ein und tötete ihn durch einen Revolvererschuß in's Herz. Oltean wurde verhaftet und nach Neufmarkt eingeliefert.

— (Brände.) Vom 7. d. werden Schadeffekte gemeldet aus Budapest, Kápest, Turocz-Szt. Marton, Draskocz, Felső-Driscio, Biszka, Aljo-Tizsina und Toulon.

— (Kaiser Wilhelm als Erbe.) Der „Voss. Zig.“ wird aus Paris gemeldet: Ein Herr Bareil her hatte dem Kaiser Wilhelm eine werthvolle Bilder- und Gobelinsammlung vermacht. Der Kaiser lehnte das Vermächtniß ab, welches nun dem Louvre und dem Gobelins-Museum zufällt, die der Erblasser als seine Erben für den Fall eingesezt hatte, als Kaiser Wilhelm das Erbe zurückweisen würde.

— (Mit einem Schuß eine ganze Familie ermordet.) Als in Borgo bei Florenz der Maurer Antonio Corji mit Frau und Kind Abends sein arbeitsches Heim aufsuchte, fiel plötzlich aus dem Hinterhalt ein Flintenschuß, der alle drei schwer verwundet zu Boden streckte. Nach kurzem Todeskampfe starben sie unter der Hand des herbeigerufenen Arztes, der nur noch feststellen konnte, daß ihre Wunden von einem Schußschuß herührten. Ueber den Mörder, der mit einem Schuß eine ganze Familie umbrachte, ist nichts bekannt. Jedenfalls aber handelt es sich um einen Act der Vendetta.

— (Der Einfluß der Eßlust auf die Verdauung.) Die erfahrungsmäßig längst bekannte Thatsache, daß für die Verdauungsvorgänge die Eßlust von großer Wichtigkeit und großem Einfluß ist, hat in jüngster Zeit ein russischer Forscher auch auf dem Wege des Versuches nachgewiesen. Er reizte nämlich bei einer Reihe von Personen den Appetit durch Geschmacks-, Geruchs- und Geschmackspfindungen und untersuchte darauf den Mageninhalt derselben; hier fand er eine vermehrte Absonderung von Mageninhalt, der vor Allem eine bedeutende Menge von Salzsäure und von Pepsin enthielt. Diese Versuche zeigen, wie wichtig es für die Verdauung ist, daß die Speisen in einer Form gereicht werden, die auf die Geschmacks- und Geschmackspfindungen Rücksicht nehmen und anregend auf diese wirken. Auf der andern Seite beweisen diese Versuche, daß Nahrungsmittel, die widerwillig genommen werden, schlecht verdaut oder gar nicht ausgenüßt werden, und daß nervöse Einflüsse, wie der Glaube, eine Speise sei schlecht, Wirkungen hervorgerufen können, die denen durch wirklich verdorbene Speisen gleichkommen.

— (Wass und Cafés für Pferde in Paris.) Der Pariser Thierärzverein hat in der Voraussicht der tropischen Hitze der Hundstage, unter der wir heuer ja schon seit Wochen leiden, an die Inhaber der Gast- und Kaffeehäuser der Seinestadt ein Rundschreiben erlassen mit der Ankündigung, daß der Verein Holzmeier mit den eingebrannten Zeichen S. P. A. (Société protectrice des animaux) zu ihrer Verfügung stellen wird und sie bittet, diese, mit frischem Wasser gefüllt, vor ihren Gehäusen aufzustellen und den Reitern, Karrenführern und Verkäufern zu erlauben, ihre Pferde dort unentgeltlich zu tränken. Die meisten Wirthe, an die diese Aufforderung gelangt ist, haben ihr Folge geleistet, und so wurden Hunderte von Eimern im Bureau des Thierärzvereines abgeholt. Demnach gibt es für die Pariser Pferde bestimmte Gast- und Kaffeehäuser, wo sie ihren Durst löschen können, und die Hauptstadt Frankreichs verdient nicht länger mehr mit Recht den Titel: Hölle der Pferde.

— (Das größte Theater der Welt.) Im Westend von London, ganz nahe bei dem bekannten Bahnhof von Charing Cross, baut man jetzt ein riesiges Theater, in welchem am zweiten Weihnachtstag dieses Jahres zum ersten Mal eine große Varietés-Vorstellung gegeben werden soll, mit der man alles bisher auf der Welt Dagewesene schlagen zu können hofft. Das „Coliseum“, wie dieses Etablissement genannt werden soll, wird ohne Zweifel das größte Theater der Welt werden. Das Gebäude bedeckt volle ein und ein Viertel Acker. Man hat berechnet, daß fünf der größten Theater des Westends, die jetzt vorhanden, bequem in das Theater hineingestellt werden könnten, oder, wie eine englische Zeitung sagt, um es dem Durchschnitts-Engländer noch klarer zu machen, man könnte ein ganzes Fußballmatch darin spielen. Ganz besonders hat man sich mit der Anlage der Bühne Mühe gegeben. Man wird zum Beispiel in der Lage sein, ein fünfactiges Drama aufzuführen, ohne auch nur ein einziges Mal den Vorhang herunterlassen zu müssen. Man braucht nur auf einen elektrischen Knopf zu drücken, um so mit einem Schlage die Scenerie vollkommen zu verändern. Dann ist die Bühne so eingerichtet, daß man mit Bequemlichkeit ein wirkliches Pferderennen auf derselben abhalten kann, und es heißt schon jetzt, daß eine der großen Attraktionen bei der Eröffnungsvorstellung ein wirkliches Derby sein dürfte. Gegen Feuersgefahr ist das Theater ganz besonders geschützt worden, und man hat alle Vorichtsmaßregeln eingeführt, die bisher für Theater erfunden worden sind. Der eiserne Sicherheitsvorhang wiegt übrigens nicht weniger als 20 Centner. Nach amerikanischem Muster sollen in diesem Theater täglich vier Vorstellungen gegeben, und man ist überzeugt, daß ein solches Unternehmen genau denselben Erfolg hier haben wird, als in Amerika. Man will sich aber durchaus nicht auf Varietés-Vorstellungen allein verlassen, sondern wird es gelegentlich auch mit der Oper, dem Drama, dem Lustspiel und der Posse versuchen, kurz mit Allem, was man auf der Bühne geben kann. Und welche Art der Bühnenkunst dann sich am besten bewähren wird, bei der wird man dann vorläufig bleiben.

— (Ein neues Mittel gegen den Alkoholismus.) Aus London wird berichtet: Dr. Chalmers Brentice, ein hervorragender Augenarzt in Chicago, hielt jüngst einen Vortrag vor der Nationalen Convention der Optiker zu Milwaukee, worin er ausführte, daß der Alkoholismus durch zweckmäßig eingerichtete Augenlinsen geheilt werden könne. Dr. Brentice hat in einer langen Serie von Experimenten festgestellt, daß Trunkstüchtige gewöhnlich an gewissen Deviationen in der Accommodation und Convergierung der Augen leiden. Er bemerkte in vielen Fällen, daß Binoculare, welche diese Gesichtsfelder ausgleichen, auch den Erfolg hatten, den Appetit des Patienten nach Alkohol zu verringern. Dr. Brentice beschrieb einen Fall, worin ein Trunkstüchtiger, von ihm mit geeigneten Augenlinsen versehen, allen Appetit nach alkoholhaltigen Getränken nach 30 Tagen verloren hat.

— (Diebstahl von einer Million Francs.) Großes Aufsehen erregt der Diebstahl von mehr als einer Million Francs, verübt an dem Nachlässe des vor Kurzem verstorbenen Rentiers Nagi-Mosku in Bukarest. Dieser, ein alter Sonderling, stand seit nahezu fünfzig Jahren in Beziehung zu einer Frau Vioreşchianu, die in seiner Nachbarschaft wohnte. Bei der Inventar-Aufnahme entdeckten die Verwandten des Verstorbenen, daß statt einer Summe von mehr als 1,600,000 Francs, die nach den Aufzeichnungen Mosku's in Boms vorhanden sein mußten, sich nur Boms im Werthe von 536,000 Francs in der Geldkassette befanden, daß also der Rest gestohlen sein müsse. Auf die beim Staatsanwalt erfolgte Anzeige hin wurde der alte Diener des Verstorbenen verhaftet, der nach einigem Sträuben auslegte, daß er sich aus der Casse seines Herrn 35,000 Francs angeeignet habe, daß er aber auch Frau Vioreşchianu an der Casette habe hantieren sehen. Die darauf ebenfalls vernommene Frau Vioreşchianu sagte aus, daß ihr der Verstorbene wohl eine größere Summe geschenkt, daß sie sich aber selbst nichts aus dem Nachlasse angeeignet habe. Es ist indessen bereits ermittelt worden, daß Frau Vioreşchianu mit einem kleinen Bankier in Verbindung gestanden ist und diesem Boms ausgeschüttet hat, deren Nummern mit den vermißten übereinstimmen. Der betreffende Bankier ist ebenso, wie der Diener bereits verhaftet worden; Frau Vioreşchianu wird mit Rücksicht auf ihr Alter, sie zählt 66 Jahre, in ihrem Hause in Haft gehalten. Bis jetzt hat man nur einen geringen Theil der gestohlenen Summe erüirt.

— (Explosion.) Vom 8. d. wird aus Madrid gemeldet: Im Leoner Bahnhof explodirte eine Locomotive. Ein Passagier wurde getödtet, zwanzig schwer verletzt.

— (Anarchistische Attentatspläne.) Die in Rom erscheinende „Epistola“ meldet aus Buenos-Ayres, daß drei spanische Anarchisten Namens Suarez, Ponto und Gonzales nach Rom abgereist sind. Die drei Anarchisten sollen im Besitze reichlicher Geldmittel sein, welche durch Subscription unter den Anarchisten von Rosario gesammelt worden sind. In einem Handoffere sollen die drei Verdächtigen explodirbare Cigarren haben. Man vermutet, daß sich die drei Anarchisten vorerst nach Genua gewendet haben und dann über Frankreich nach Spanien sich begaben, um den Nachforschungen der Polizei zu entgehen. Ihr eigentliches Ziel soll Rom und ihr Zweck ein Attentat auf den Papst sein.

— (Literarisches.) Eine der reizvollsten Landchaften der Erde mit ihrem bunten Volksleben und ihren historischen Erinnerungen schildert anschaulich und annuthend der mit zahlreichen Abbildungen geschmückte Aufsatz „Sommerstage am Golf von Salerno“ von F. Viehinger im August-Heft des „Monat“ (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart). Außerdem enthält das Heft noch die illustrierten Artikel: „Japan bei der Arbeit“ von Dr. Karl Wiegand, „Der Marfall des Deutschen Kaisers“ von Richard Schoenbeck, „Die künstlerische Ausschmückung des Albertinums in Dresden“ von Johannes Kleinpaul, „Entenjagd“ von Fritz Skowronnek, „Moderne deutsche Segelschiffe“ von C. Lund, „Cambridge“ von F. Kammerer, „Kletterübungen bei der deutschen Feldartillerie“ und „Aus Pariser Meisterarbeiten“ von E. Wieland. Weberzägenwerthe Winke ertheilt Dr. W. Schütte's Aufsatz „Schlaf und Körperlage“, während Eliza Jochenhäuser die „Neuesten Fortschritte der Frauenbewegung im Ausland“ berichtet. Im belletristischen Theile findet man die Fortsetzung des anziehenden Romanes „Sylvia“ von Emmi Lewald (E. Roland) und ein feingezeichnetes Großstadtbild „Der Pannpöner“ von Agnes Garder. In gewohnter Weise bringen Gedichte, Räthsel u. s. w. Abwechslung, ebenso die Rubrik „Aus aller Welt“ mit vielen actuellen Illustrationen. Unter den größeren Abbildungen verdienen die Einhaltsbilder: „Herbsttag am Lago di Nemi“ (mehrfarbiges Titelbild) von Hermann Urban, Walter Fritze's „Wiedergesenen“, Karl Pippich's „Ein Held“ und Franz B. Doubel's „Am Markt“ besondere Erwähnung. Der „Monat“ darf wegen der Vielfältigkeit und Gediegenheit seiner Hefte, deren jedes nur 1 Mark kostet, wohl die billigste deutsche Monatschrift genannt werden.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Baffenbäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 7. d. in Vikarna ein Zwicker in Goldfassung; gegen Belohnung abzugeben in Hermannstadt, Quergasse 11.

Neueste Nachrichten.

London, 8. Juli. Die in Port Arthur selbst, natürlich unter strengster russischer Censur erscheinende Zeitung „Nowi Kraj“, von der eine anscheinend authentische Nummer jüngsten Datums nach Tschifu gelangte, gibt eine von dem Rapport des Generals Stöjfel völlig verschiedene Version der jüngsten Kämpfe um die Festung. Danach wurden die Japaner zwar allerdings in der letzten Juli-Woche an gewissen Punkten zurückgeschlagen, diese Attaquen waren aber nur Finten, um den wirklich geplanten Angriff auf die Wolfsbergforts zu markiren, der völlig gelang.

Original-Telegramme.

Paris, 9. August. Die reactionären Kreise beginnen eine lebhaft Agitation gegen die Kirchenpolitik der Regierung.

Konstantinopel, 9. August. Die Porte verweigert kategorisch die verlangte Vermehrung der fremdländischen Officiere in Macedonien.

Belgrad, 9. August. Die Blätter fordern die Regierung auf, ein Getreideausfuhr-Verbot zu erlassen, um einer Hungernoth vorzubeugen.

Petersburg, 9. August. Sacharow meldet: Im Operations-Gebiete der mandschurischen Armee ist keinerlei Aenderung eingetreten.

Viaojang, 9. August. Die Japaner dringen vorwärts längs der russischen Front. Die Russen ziehen sich zurück. Die Lage der russischen Armee wird immer kritischer. Die Gefahr, daß ihr der Rückzug verlegt wird, rückt immer näher heran.

Fremden-Liste vom 9. August.

- Hotel Römischer Kaiser. Weberg, Director, von Loda; Fodor sammt Familie, Ober-Stuhlrichter, von Boos; Göhli, Professor, Mircea, Beamter, von Saff; Barab, Advocat, Jom, Beamter; Volkov, Kaufmann, Radulescu, Nestor, Privatier, von Bukarest; Meise, Fabrikantens-Garbin, von Wiltbach; Denderli, Oberlieutenant, von Klausenburg; Grünfeld, Kaufmanns-Garbin, von Widdach; Maghetiu sammt Familie, Privatier, von Rimnik; Krillan, Privatier, von Szegedin; Blafopalo, Privatier, von Braila; Gernatescu, Privatier, von Iun Seberin; Constantinescu, Privatier, von Craiova; Fannat, Melnar, Fischer, Kaufleute, von Budapest; Alenis, Moravoc, Mandel, Kaufleute, von Wien.
- Hotel Mercur. Graf Dabovici, Gutsbesitzer, von Borumbach; Baron Novcia, Gutsbesitzer, von Szancal; Balbovin, Privatier, von Galimanes; Lucstai, Beamter, von Debreczin; Benegues, Beamter, von Arad; Horestein, Bankier, Kaufleute, von Craiova; Walsapfel, Ringkämpfer, von Budapest; Kara, Jiftik, Albinen, Ringkämpfer.
- Hotel Welker. Sotca, Privatier, von Galimanes; Etel, Kaufmann, von Rimnik; Pops, Professor, Adnen, Advocat, von Bukarest; Garter, Maler, von Budapest; Pops, Farmer, von Girbo; Maholanyi, Beamter, von Klausenburg; Bapp, Beamter, von Balabina.
- Hotel Mihaiu. Dr. Zemplin, Professor, von Budapest; Bergmann, Buchhändler, Preber, Hauswärtin, von Wien; Teodoroc, Beamter, von Rimnik; Danes, Privatier, Bucuru, Kaufmann, von Rimnik; Ganea, Kaufmann, von Bukarest.

Eine anerkennende Zuschrift. Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, 1 und 1. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Mitterteiff. Wasche Ihnen zu wissen, daß Ihr Wilhelm's antianthraxinischer Blutreinigungss-Joc sieben Versionen, die nicht-leidend waren, geholfen hat, so daß alle jetzt gesund sind; eine Version, muß ich bemerken, ist schon ein ganzes Jahr im Bette gelegen, und auf mein Anrathen hat sie solchen Zweck erreicht und man jetzt wieder ihren Geschäften nachgehen. Auch meine Frau findet diesen Thee im Ganzen unentbehrlich. Ich sage dem Gründer dieses Thees tausendmal Dank, indem dieser Thee in jedem Hause und in jeder Familie ist oder vorrätig sein soll. Achtungsvoll Georg Krall. 1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Golli — 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen. Depot in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heiltauergasse Nr. 59. Zu haben in den meisten Apotheken.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. August.

4 1/2 % ung. Goldrente	119.—	1860-er Lose	153.—
4 % „ „ „	97.15	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1605.—
3 1/2 % „ „ „	89.—	Ungarische Credit-Actien	753.50
4 % „ „ „	97.75	Deherrsche Credit-Actien	638.75
3 1/2 % „ „ „	89.50	Deherr-ungar. Staatsbank-Actien	632.50
4 % „ „ „	98.50	20 Francs-Stücke	19.—
4 % „ „ „	206.—	Deutsche Reichsmark	117.20
4 % „ „ „	161.—	London a vista	239.85
4 % „ „ „	98.75	Paris a vista	95.—
4 % „ „ „	99.75	R. u. f. Ducaten	11.35
4 % „ „ „	118.50	20 Mark	23.44
4 % „ „ „	99.—	Flanbrieve der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4 % „ „ „	99.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 % „ „ „	99.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. August.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	119.05	3 1/2 % „ „ „	89.50
4 % „ „ „	97.10	3 % „ „ „	89.—
3 1/2 % „ „ „	89.—	4 % „ „ „	97.65
4 % „ „ „	97.65	3 1/2 % „ „ „	89.50
3 1/2 % „ „ „	89.50	4 % „ „ „	98.50
4 % „ „ „	98.50	4 % „ „ „	206.—
4 % „ „ „	161.50	4 % „ „ „	99.25
4 % „ „ „	99.25	4 % „ „ „	99.25
4 % „ „ „	119.25	4 % „ „ „	99.30
4 % „ „ „	99.30	4 % „ „ „	99.50
4 % „ „ „	99.50	4 % „ „ „	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 9. August.

Ducaten	Kr. 11.25	20 Mark-Stück	Kr. 23.40
Bei (Waten)	94.70	Napoleon'dor	18.97
Bei (Silber)	94.—	Rubel (Waten)	252.50
Bei (W. (Gold))	21.40	Rubel (Silber)	244.—
Pfund Sterling	23.84		

M.-Z. 9289/1904.

[692] 1-2

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der Fuhrleistung für die Ueberführung des im heurigen Holzschlage im Branisch erzeugten 26 Meter-Klaftern Eichenholz, 60 Meter-Klaftern Buchen-Brennholz aus dem Branischwalde in das städt. Holzmagazin wird Freitag den 19. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine mündliche Licitation abgehalten, bis zu deren Beginn auch schriftliche, mit einem Vadium von 50 Kronen versehene Offerte beim Stadtbauamte überreicht werden können.

Die näheren Licitations-Bedingungen können beim städtischen Forstamte eingesehen werden.
Nagyszehen, am 5. August 1904.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 16. August beim Staats-Bauamte in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Baues der Staatsschule in Görgyfalva.

Am 24. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Dr. Julius Wörth in Gerend. (Vorbar Gerichtshof).

Am 26. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Anton Fusch in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof).

Am 2. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Sift in Monora. (Majasdorfer Bezirksgericht).

Anforderungen.

Vom Gifherdaer Bezirksgerichte an die Frau des Alexius Jafab, zur Tagfahrt am 29. August zu erscheinen.

Vom Großsiedener Bezirksgerichte an Nicolans Turk, zur Tagfahrt am 31. August zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 19. August.

Beim Klausenburger Gerichtshof eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 19. August.

Bei der Debarer Finanz-Direction die Staatssteuer-Greiter-Stelle. Gesuche bis 19. August.

Beim Szekelyvarbater l. Steueramte eine Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 19. August.

Beim Goffusader Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 21. August.

Wohnung.

3 Zimmer, Küche, Badzimmer, Veranda, per 1. October zu vermieten. [649] 3-3

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Ein kluger verwendet stets **Dr. Oetker's** Backpulver (Vanillin-Zucker) 1/2 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften. [68] 14-26

Sommer-Aepfel,

verschiedene edle Sorten, in beliebigem Quantum, eventuell ganze Bäume, billigst [693] 1-3 in Orlát Stampf'sche Wollspinnerei.

Gassenwohnung im 1. Stock:

3 Zimmer, Küche und sonstiges Zugehör vom 1. September l. J. zu vermieten Elisabethgasse Nr. 9. Näheres zu erfragen Neugasse 15. [694] 1

Ein solides Mädchen

wird als Verkäuferin aufgenommen in der Weißerei des Eduard Zimmermann, Bahngasse 14. [696] 1-2

Tafeltrauben

per 5 Kilo-Kistel Nr. 3., Muskat-Trauben Nr. 4., Rusfat-Feuertwein Nr. 8., franco Post bei Watz Th., Weinberg-Besitzer, Werschetz, Südbungarn. [697] 1-10

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). [721] 104-104

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die [560] 35-40 Wirthschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retan's Selbstbehaltung** St. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet! Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 24, sowie durch jede Buchhandl. [248] 14-36

Es erschien und ist durch Unterzeichneten zu beziehen:
Max Pauly, Illustriertes Handbuch der Geflügelzucht.
Anleitung zur rationellen Zucht, Ernährung, Haltung und Pflege, sowie Beschreibung sämtlicher Arten und Rassen des Hausgeflügels mit besonderer Berücksichtigung der Hühner und Krankheiten desselben. Ein practischer Rathgeber für Geflügelzüchter, Händler und Freunde und Soldat, die es werden wollen. Mit 316 Abbildungen.
Preis 4 Kronen.
Das Werk wurde von der gesammten Fachpresse einstimmig äußerst günstig recensirt und Jedem, der sich für Geflügelzucht interessiert, als unentbehrliches Nachschlagebuch empfohlen. (689) 1-5
Max Pauly in Köflach (Steiermark).

Bau-Tischlerei und Möbel-Fabrik mit elektrischem Betrieb.
Johann Jacsa jun., Fabrik und Lager Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 18.
empfiehlt sein großes Lager von hocheleganten Salon-, Schlaf- und Speisezimmer- und Wohnungs-Einrichtungen. Brautausstattungen wird besondere Sorgfalt zugewendet. Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen. [485] 21-25
Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll
Johann Jacsa jun., Möbel-Fabrikant.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [1] 32-50

VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

Eisenbahnverkehr Hermannstadts. Giltig vom 1. Mai 1904. Giltig vom 1. Mai 1904.

Ankommende Züge.				Abgehende Züge.							
Morgens.			Nachmittags, resp. Nachts.			Morgens.			Nachmittags, resp. Nachts.		
Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.	Woher.	Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.	Woher.	Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.	Wohin.
3	58	Personenzug.	Von Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Arad, Kronstadt.	12	47	Gemischter Zug.	Von Alvincz, Budapest, Arad.	4	06	Personenzug.	Nach Rothenthurm, Căineni, Arad.
6	55	Gemischter Zug.	Von Alvincz, Budapest, Arad.	12	57	Personenzug.	Von Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Kronstadt.	1	09	Personenzug.	Nach Căineni, Piatra, Bucarest.
7	00	Gemischter Zug.	Von Heltau.	3	22	Gemischter Zug.	Von Heltau.	1	45	Gemischter Zug.	Nach Heltau.
7	04	Personen-Lastzug.	Von Kis-Kapus. ¹⁾	3	37	Personenzug.	Von Rothenthurm, Bucarest, Piatra, Căineni.	2	00	Gemischter Zug.	Nach Fogarasch, Haltestelle.
7	19	"	"	3	37	Personenzug.	Von Salzburg — Bad ²⁾	3	00	Gemischter Zug.	Nach Salzburg — Bad ²⁾
7	19	"	"	4	20	Gemischter Zug.	Von Fogarasch, Rothenthurm, Haltestelle.	4	20	Gemischter Zug.	Nach Heltau.
7	19	"	"	7	34	Gemischter Zug.	Von Salzburg — Bad ²⁾	5	21	Gemischter Zug.	Nach Heltau.
8	16	"	"	7	34	Gemischter Zug.	Von Salzburg — Bad ²⁾	7	05	"	"
				8	09	Personenzug.	Von Alvincz, Budapest, Arad.	7	05	"	"
				8	57	Gemischter Zug.	Von Fogarasch.	7	31	Gemischter Zug.	Nach Kis-Kapus, Kronstadt, Klausenburg, Budapest, Arad.
				9	15	Gemischter Zug.	Von Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Arad, Kronstadt.	7	31	Gemischter Zug.	Nach Klausenburg, Budapest, Arad.
				10	09	Gemischter Zug.	Von Heltau.	7	57	Personenzug.	Nach Alvincz, Arad, Budapest.
				10	27	Personenzug.	Von Rothenthurm, Bucarest, Carabia, Piatra, Căineni.				

¹⁾ Dienstag und Freitag. ²⁾ Vom 15. Mai bis 15. September.

erfolgt in
Zuge nach
Pränun
Ganzjährig
Galtjährig
Bierteljährig
Monatlich
Mit Buchlein
Ganz m
Einzel
Mit 4
Galtjährig
Bierteljährig
Galtjährig
Bierteljährig
Für die
Fr
Manufaktur
geheilt: un
Kittat-
Nre
In
Wahlbere
heftiger
Knochen
Chicago
bisheriger
Candidat
Stadium
dem Tage
mit der
Wahlkam
Die
eine ind
November
männer,
wählt so
ordnente
zwei Sen
Einwohne
Mittwoch
männer in
Präsident
diesmal an
der von
Stimmen
Mehrzahl
derjenigen
Galt
fidenten er
schon am
von vorne
ist, doch
Person des
hältnisse
nur die
gegenüber
lassen, da
Wahlgehe
parteilose
den Dem
publitaner
angenomme
wieder von
Das
Anzeichen
Partei, die
Befüge der
stärkeren
Bei den leg
Das
jammere
find — An
erzählen, la
Vor
weiterhin, i
vom Rump
Der
Gaetano Pi
Ein B
Mord an
Lus
Mutter das
sei, ist ein
ohne die Ro
blühen.
Gaetan
Hand entfall
kopfes dort,
als Studiene
sichden auf
lager werder
schwinducht.
Zwei
Mannes un